

Gewusst?

Woher kommt das Wort Salär?

Auflösung unten rechts

Haben Sie auch eine Frage, die Ihnen schon lange unter den Nägeln brennt? Wir beantworten sie. 20min@scitec-media.ch

20 Sekunden

Ethik in der Wirtschaft

BASEL. Gerät die Ökonomie ins Stottern, werden auch wirtschaftliche Verflechtungen mit Politik, Kultur und Religion sichtbar. Damit steigt der Bedarf nach ethischer Reflexion: In der Vorlesungsreihe Wirtschaftsethik kontroversprechen an der Uni Basel 13 Referenten zu diesem Thema. www.wirtschaftsethik.20min.ch

Erneuerbare Energien

ST. GALLEN. Nächste Woche findet an der Universität St. Gallen das erste Forum für das Management erneuerbarer Energien statt. Über 100 Teilnehmer werden darüber diskutieren, welche Management-Aufgaben auf die Energiebranche zukommen. Initiant ist der Inhaber des Good-Energies-Lehrstuhls des Instituts für Wirtschaft und Ökologie, Rolf Wüstenhagen.

DIE ERFINDUNG

Tüftelei mit Nachdruck

Ob als unscheinbarer Verschluss oder als zierendes Detail, der Druckknopf ist aus der Textilbranche nicht mehr wegzudenken. Erfunden wurde er vor genau 125 Jahren vom Deutschen Heribert Bauer. An den Hosen verrichtete das Ur-Modell aber nicht gerade treue Dienste. So kam es aufgrund fehlenden Halts nicht selten zu einem ungewollten Striptease. Rund 20 Jahre später nahm sich der Metallwarenhändler Hans Prym der Verbesserung des Knopfs an und brachte ihn schliesslich erfolgreich auf den Markt.

Produced by

Scitec-Media GmbH, www.scitec-media.ch
 Agentur für Wissenschaftskommunikation
 Leitung: Beat Glogger
 20min@scitec-media.ch

Streit um Wissen bei Radio und TV

BASEL/ZÜRICH. Radio DRS und das Schweizer Fernsehen zanken sich um die Wissenschaftsredaktionen. Nun haben sich Schweizer Wissenschaftler und die Basler Regierungen in den Zwist eingeschaltet.

Prominente Schweizer Forscher haben einen besorgten Brief an die Chefredaktoren von Radio und Fernsehen geschrieben. Der Grund: die bevorstehende Zusammenführung von Radio und Fernsehen. Zu den Unterzeichnenden gehören unter anderem die Nobelpreisträger Werner Arber, Rolf Zinkernagel und Richard Ernst sowie der ETH-Präsident und der Rektor der Universität Basel. Sie sähen zwar ein, schreiben sie, dass es für aktuelle Nachrichten keinen Sinn

mache, wenn mehrere Journalisten dieselbe Medienkonferenz besuchen, um dann dasselbe auf verschiedenen Kanälen zu berichten. Aber für Themen aus der Wissenschaft sähen sie schwarz.

Die Zusammenlegung von Fernsehen und Radio ist beschlossene Sache und in vollem Gange. Als Erstes werden aber nicht die News-Redaktionen zusammengelegt, sondern «Wissenschaft DRS 2» und «Einstein» – was einer Zwangsheirat zweier ungleicher Part-

ner gleichkommt.

Die in Basel ansässige Radio-Wissenschaftsredaktion berichtet über aktuelle Forschung sowie deren gesellschaftliche und ethische Einbettung. Das TV-Magazin «Einstein» behandelt Fragen des Allgemeinwissens. Das habe zwar auch eine Berechtigung, schreiben die Forscher, aber wenn die Radio-Wissenschaftsjournalisten in die Redaktion «Einstein» integriert würden, führe dies zu einer «Ausdünnung der Wissenschaftsberichterstattung in der Schweiz». Dies ausgerechnet jetzt, wo auch in der Presse überall Stellen im Bereich Wissenschaft gestrichen werden.

Die Befürchtung der Forscher sei unbegründet, antworten Rudolf Matter und Hansruedi Schoch, die Chefredaktoren von Radio und Fernsehen, auf Anfrage von 20 Minuten. Sie wollen «die Profile der beiden Sendungen auf jeden Fall erhalten». Und versprechen sich von der Zusammenlegung sogar eine Stärkung beider Ausrichtungen. «Wissen und Wissenschaft sollen noch mehr Gewicht erhalten, namentlich in den Radioprogrammen mit grosser Reichweite», schreiben sie in einem E-Mail.

Doch nicht nur die Schweizer Forscher sind in Sorge. Letzten Dienstag erhielten sie Unterstützung von den Regierungen beider Basel. Sie fordern, die Wissenschaftsredaktion nicht vom Rheinufer an den Zürcher Leutschenbach zu verpflanzen. BEAT GLOGGER



Die Befürchtung: Fundierte Wissenschaft am Radio stirbt aus. ISTOCK



Sandra Steiner (in Rot) ist im Ring gefürchtet.

BOXCLUB ZÜRICH

GESAGT

«Fantasy-Romane sind eine Art religiöse Laboratorien.»

Mike Gray

ist Doktorand der Theologie an der Uni Zürich und untersuchte in seiner Dissertation religiöse Identitäten in Fantasy-Serien.



FOTO: N. PIEPE

Super-Energie

VILLIGEN/GENÈ. Am Cern konnten erstmals Kollisionen von Elementarteilchen gemessen werden, die mit der höchsten je von Menschen erzeugten Energie aufeinandertrafen. Das Ereignis wurde im sogenannten CMS-Experiment aufgezeichnet. Unter anderem mit Hilfe eines Pixeldetektors, den das Paul-Scherrer-Institut, die Uni Zürich und die ETH gemeinsam während der letzten 15 Jahre entwickelt haben.

Dem Rätsel der Artenvielfalt auf der Spur

GENÈ. Die Goldmedaille für Vielfalt im Reich der Reptilien gewinnen die Schuppenkriechtiere. Schlangen und Eidechsen schillern in allen Farben des Regenbogens – von leuchtend blau bis rostrot.

Was für ein genetischer Bauplan liegt diesen Tieren zugrunde? Diese Frage stellte sich ein Team der Uni Genf unter der Leitung von Denis Duboule, Direktor des Nationalen Forschungsschwerpunkts «Grenzen der Genetik».

Die Forscher stellten fest, dass für die vielfältige Entwicklung mehrere Gruppen regulatoriver Gene verantwortlich sind. Die so genannten Hox-Gene steuern die Organisation der Körperstruktur während der Embryonalentwicklung. Mit ihren Neuanordnungen und Mutationen lässt sich die Entwicklung von Eidechsen und Schlangen nun veranschaulichen. Gestern wurden die Ergebnisse in der Zeitschrift «Nature» publiziert.



Knallbunte Kornnatter. LABO LANE/UNI GENÈ



Schnelle Fäuste – schlauer Kopf

ZÜRICH. Sandra Steiner schloss den Master in Mathematik mit der Note 5.9 ab, als Boxerin ist sie zweifache Schweizer Meisterin im Fliegengewicht. Kein Widerspruch, findet sie.

Haben Sie nicht Angst, dass Ihr schlaues Gehirn vom Boxen kaputtgeht?

Nein. Aber meine Mutter sagt, sobald ich mal etwas Kopfweh habe, ich solle mir einen anderen Sport suchen. Wissenschaftlich ist aber nicht erwiesen, dass Boxen dem Gehirn schadet. Ausserdem werde ich als 57 Kilogramm schwere Frau von gleich schweren Frauen geschlagen – und nicht von 120-Kilo-Männern.

Boxsport macht also nicht blöd – aber er spielt sich in einem eher unintellektuellen Milieu ab. Das stimmt vielleicht bei den Männern. Bei den Frauen haben viele studiert, zumindest in der

Boxende Akademikerin mit eigenem Blog

Sandra Steiner (25) begann erst mit 21 Jahren zu boxen. Sie trainiert sechsmal pro Woche und hat 20 Kämpfe hinter sich. Momentan bloggt die Doktorandin der Biochemie auf der Website der Universität Zürich. www.boxblog.20min.ch

Schweiz. Wie es international ist, weiss ich nicht. Ich frag nicht jede, was sie sonst so tut. **Wie ist es unter den harten Jungs im Club?**

Toll. An der Uni sind wir den ganzen Tag unter uns. Auch die meisten meiner Freunde sind Akademiker oder haben im Beruf Top-Positionen. Dabei ist es doch wichtig, dass man andere Leute und deren Meinung kennen lernt.

Für Ihre Doktorarbeit modellieren Sie am Computer das Verhalten eines Proteins, das im Körper an der Signalübermittlung beteiligt ist. Erleben Sie dabei auch Adrenalinschübe?

Ja, wenn etwas nicht geht, wie ich will, könnte ich den Computer zum Fenster hinauswerfen. **Wo empfinden Sie mehr Glück, bei der Doktorarbeit am Computer oder beim Boxen im Ring?**

Im Ring sind die Gefühle grösser, vor allem, wenn man gewinnt. Ähnliches erlebe ich vielleicht, wenn die Dissertation fertig ist – aber nur einmal. In der Mathematik legt man sich eine grosse Frustrationstoleranz zu **Helfen Erfahrungen aus der Uni beim Boxen?**

Das geht in beide Richtungen. Im Studium kam ich oft an Grenzen, wusste nicht, wie weiter, und plötzlich fand ich eine Lösung. Im Sport meint man nach einer Niederlage, die Welt gehe unter. Aber dann geht es doch weiter. Generell glaube ich, wenn man mehrere Dinge tut, die viel Engagement in Anspruch nehmen, lernt man, effizient zu sein.

INTERVIEW: BEAT GLOGGER

Der Gast



Elisabeth Kurth.

In der Ruhe liegt die Kraft

« In meinem Arbeitsalltag beobachte ich, dass die Versorgung von Schwangeren immer besser wird. Sobald aber das Kind auf der Welt ist, ändert sich das – aus Kostengründen. Ab 2012 wird sich dies noch verschärfen. Denn heute erhalten die Spitäler noch eine Vergütung, die sich nach der Dauer des Aufenthalts richtet, in Zukunft aber sollen sie pro Fall entschädigt werden. Das bedeutet, dass Wöchnerinnen bereits zwei bis drei Tage nach der Geburt wieder heimgeschickt werden. Erhält eine junge Familie dann keine Unterstützung, steigt der Stress. Und die Unruhe der Eltern überträgt sich auf den Nachwuchs, wie ich in meiner Doktorarbeit herausgefunden habe. Die Babys reagieren mit Schreien. Die Lösung nennt schon ein altes Emmentaler Sprichwort: «E fuli Wüchtere isch e Säge für d Familie.» Dies hat meine Studie wissenschaftlich bestätigt. Natürlich verleiht mir der Dokortitel zusätzliche Anerkennung, aber die eigentlichen Gewinner sind die Familien. »

Elisabeth Kurth hat soeben als erste Hebamme der Schweiz einen Dokortitel von der Universität Basel verliehen bekommen.

Die Postkartenschweiz war gestern

AARAU. Die Schweiz besteht längst nicht mehr nur aus Seen, Wäldern und malerischen Burgen, wie es uns die Auslage im Postkartenständer weismachen will. Wer heute auf der A1 durchs Mittelland brettert, dem präsentiert sich eine nicht enden wollende Agglomeration, in der sich Industriezone an Industriezone reiht. «Die Schweiz ist vom Boden bis zum Genfersee bald durchgehend überbaut», sagt

Herbert Bühl, Geologe und Direktor des Naturama Aargau. Mit der Ausstellung «Stadt vor Augen – Landschaft im Kopf» will das Kuratorenteam auf die Zersiedelung der Schweiz hinweisen. Hierzulande werde pro Sekunde ein Quadratmeter Boden verbaut, rechnet Bühl. «Das bedeutet: sechs Parkplätze pro Minute oder acht Einfamilienhäuser pro Stunde.»

Grund für diese Entwicklung ist die Gesetzgebung, die

es jeder Gemeinde erlaubt, ihr Bauland selbst einzugrenzen. So hat praktisch jede Gemeinde ihre eigene Gewerbezone.

Aber auch gesellschaftliche Entwicklungen sind ausschlaggebend. Während 1980 noch 34 Quadratmeter Wohnfläche pro Person reichten, sind es heute etwa 50. Darin spiegelt sich auch die steigende Anzahl Scheidungen, bei denen aus einem gemeinsamen Haushalt in der Regel zwei werden.

Die Ausstellung im Naturama zeigt Lösungsmöglichkeiten auf, wie Politiker, Landwirte und Privatpersonen ein Stück Postkartenschweiz zurückgewinnen können. Beispielsweise mit Gemeindefusionen, Siedlungsverdichtung und mehr Landschaftsschutz. Weniger Scheidungen wären auch eine Möglichkeit. ALICE KOHLI «Stadt vor Augen – Landschaft im Kopf», Naturama Aargau www.naturama.ch



In nur fünfzig Jahren vom verschlafenen Weiler zur Mega-Agglomeration: Die Gemeinde Spreitenbach im Aargau, 1948 und 1998. GEMEINDE SPREITENBACH

Salär kommt vom lateinischen Ausdruck «salarium». Dessen Wortstamm «sal» bedeutet ganz einfach Salz. Tatsächlich bekamen römische Soldaten als Dank für ihre Dienste Salzrationen ausgehändigt. Das weisse Gold war früher ein wichtiges Konservierungsmittel – auch die Worte Salat, Salami und Sauce gehen auf den Ausdruck «sal» zurück.